

Buchbesprechungen

ZITZMANN, HELMUT (2002) - **Regensburger Pilzflora 12: Die Gattung *Inocybe* (Agaricales, Cortinariaceae)**. Regensbg. Mykol. Schr. 10: 135-288

Die Serie *Regensburger Pilzflora* gehören seit Jahren zu den wichtigsten Publikationen für Mykologen, die sich mit den Höheren Pilzen Bayerns beschäftigen. Mit Helmut Zitzmann hat nun einer der profiliertesten jüngeren Amateurmykologen des Landes die Bearbeitung der Risspilze (*Inocybe*) aus dem Raum Regensburg vorgelegt und damit nach Kenntnis des Rezensenten die erste umfassende bayerische Arbeit über diese diffizile Lamellenpilzgattung seit Johann STANGLS Standardwerk *Die Gattung Inocybe in Bayern* (1989) und der unveröffentlichten Diplomarbeit von S. STEIDL (1990). Zitzmanns Studie, die mit präzisen Strichzeichnungen der Mikrodetails, 16 Farbfotos bemerkenswerter Arten und der farbigen Reproduktion einer Tafel von Schaeffer aus dem Jahr 1762 illustriert ist, umfasst eine Revision der *Inocybe*-Belege im Herbar der Universität Regensburg sowie die Ergebnisse einer siebenjährigen speziellen *Inocybe*-Suche im Untersuchungsgebiet. Insgesamt konnten 100 Arten festgestellt werden, darunter mit *I. sandrae* Zitzmann eine bisher unbekannte und mit *I. pallidicremea* Grund der europäische Erstnachweis einer ursprünglich aus Neuschottland (Kanada) beschriebenen Species. Auch der erste mitteleuropäische Nachweis von *I. mammifera* Moser verdient hervorgehoben zu werden.

Die Nomenklatur richtet sich im Wesentlichen nach KUYPER (1986) und STANGL (1989), wobei der Autor durchaus anmerkt, wenn seine Ergebnisse mit den Konzepten der genannten Autoren nicht oder nur eingeschränkt übereinstimmen – ganz im Sinne der Erkenntnis, dass selbst die Arbeiten der größten Koryphäen einer Epoche immer nur den bestmöglichen aktuellen Stand der Dinge wiedergeben und kontinuierlich durch neue gründliche Untersuchungen in anderen Gebieten und Biozönosen ergänzt werden können bzw. müssen. Bei *I. mixtilis* notiert Zitzmann z. B. Abweichungen zwischen den veröffentlichten Zeichnungen Stangls und eigenen Befunden an dem Material, das den Zeichnungen des bekannten Augsburger *Inocybe*-Experten zugrunde lag. Die Arbeit ist daher eine wertvolle Ergänzung zu Stangls Monographie und sollte künftig bei jeder kritischen *Inocybe*-Bestimmung im süddeutschen Raum und angrenzenden Regionen unbedingt zu Rate gezogen werden.

Zitzmann neigt angesichts der großen Variabilität, die er mehrfach innerhalb ein und derselben Population feststellen konnte, eher zu einem weit gefassten Artkonzept im Sinne KUYPERS (1986). Interessant ist auch seine Skepsis gegenüber einer Überbewertung von Geruchskomponenten: „Da Gerüche einer gewissen individuellen Interpretation unterliegen und der Autor nicht zum ersten Mal Abweichungen von Literaturangaben festzustellen glaubte, wird diesem Merkmal untergeordnete Bedeutung zugemessen.“ (S. 214).

Kritisch anzumerken bleibt allenfalls, dass ein Index aller im Text erwähneter Taxa fehlt, obgleich er angesichts der Synonymenfülle in dieser Gattung sehr hilfreich gewesen wäre: So wird man immer erst Stangl oder Kuyper konsultieren müssen, wenn man wissen möchte, ob sich bestimmte Beschreibungen aus „vorkuyperscher Zeit“ – z. B. in diversen Arbeiten Alfred Einhellingers – auf Arten beziehen, die sich bei Zitzmann hinter einem anderen Namen verstecken.

Für den interessierten Amateur ist die Beschäftigung mit den Risspilzen ein oft frustrierendes, manchmal aber auch überraschend dankbares Betätigungsfeld, das landesweit sicher noch manche Überraschung birgt. Die Mannigfaltigkeit der mikroskopischen Merkmale ist dabei ein Vorteil, vorausgesetzt, man nimmt sich für die Untersuchung entsprechend Zeit. Bayerische Pilzfloristiker sind in der privilegierten Lage, dass Mykologen wie Stangl, Enderle, Einhellinger, Schmid-Heckel und nun auch Zitzmann mit ihren regional geprägten Bestandsaufnahmen, die jedoch zu Recht auch weit über die Grenzen Bayerns hinaus Anerkennung fanden, hervorragende Bestimmungsgrundlagen geschaffen haben. Erfolgserlebnisse und wertvolle Ergänzungen der heimatischen Artenlisten sind daher vorprogrammiert - auch wenn es bei der Artenfülle der Risspilze anfangs vielleicht eine gewisse Hemmschwelle zu überwinden gilt.

Literatur:

- KUYPER, TH. W. (1986) - A revision of the genus *Inocybe* in Europe. I. Subgenus *Inosperma* and the smooth-spored species of subgenus *Inocybe*. *Persoonia Supplement* **3**: 1-247.
- STANGL, J. (1989) - Die Gattung *Inocybe* in Bayern. *Hoppea, Denkschr. Regensbg. Bot. Ges.* **46**: 5-388.
- STEIDL, S. (1990) - Die Gattung *Inocybe*: Untersuchungen zu ihrer Chemie, Ökologie und Verbreitung im Raum Regensburg. Diplomarbeit Universität Regensburg (unveröffentlicht).

Till R. Lohmeyer

Doveri, Francesco (2004) – Fungi Fimicoli Italici. A. M. B., Fondazione Centro Studi Micologici. Trento. 1104 S.

Ihr manchmal etwas „anrühriges“ Substrat mag der Grund dafür sein, dass fimicole Pilze vielerorts (und nicht zuletzt in Bayern) notorisch vernachlässigt wurden. Wer jedoch nach Überwindung eventueller ästhetischer Widerstände mit der Binokularlupe die Oberfläche schon etwas abgelagerter oder in Kultur genommener Exkreme abzusuchen beginnt, wird bald belohnt: Die Artenzahl der pilzlichen Dungbewohner ist enorm, die makro- und mikroskopische Formenvielfalt offenbar unerschöpflich.

Lange war man bei der Bestimmung fimicoler Pilze auf weit verstreute Einzelartikel und Monographien angewiesen – stellvertretend seien die Arbeiten von LUNDQVIST (1972) und VAN BRUMMELEN (1967) erwähnt. Gesamtüberblicke wie das liebevoll arrangierte Buch von BELL (1983), wie ELLIS & ELLIS (1988) und RICHARDSON & WATLING (1997) beschränken sich auf vergleichsweise knappe Schlüsselangaben und einfache Illustrationen. „Fungi Fimicoli Italici“, die äußerst umfangreiche Zusammenschau des italienischen Arztes und Mykologen Francesco Doveri, bietet nun alles in einem: Monographische Ausführlichkeit, detaillierte Bestimmungsschlüssel, eine 39-seitige Bibliographie und reichhaltiges Bildmaterial, darunter allein 158 Farbfotos fimicoler Pilze aus allen Gruppen.

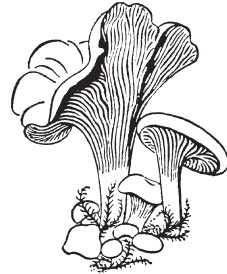
In der Einführung begründet der Autor u. a., warum er den Begriff „fimicol“ dem meist synonym gebrauchten „koprophil“ vorzieht und erläutert die Unterscheidung zwischen „obligatorischen“ und „fakultativen“ Dungpilzen. Es folgen eine Kulturanweisung, die auch

Die Südwestdeutsche Pilzrundschau

Die Pilz-Zeitschrift des Vereins der Pilzfreunde Stuttgart e.V.
erscheint bereits im 41. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 2 Hefte pro Jahr
Fachbeiträge, allgemeine Beiträge, Buchbesprechungen u.a.m.

Bezugspreis: 18 Euro (15 Euro bei Einzugsermächtigung)



Ein kostenloses Probeheft kann bei der Geschäftsstelle des Vereins der Pilzfreunde
Stuttgart e.V. bestellt werden:

Ingeborg Dittrich, Danziger Straße 27, 73262 Reichenbach/Fils
